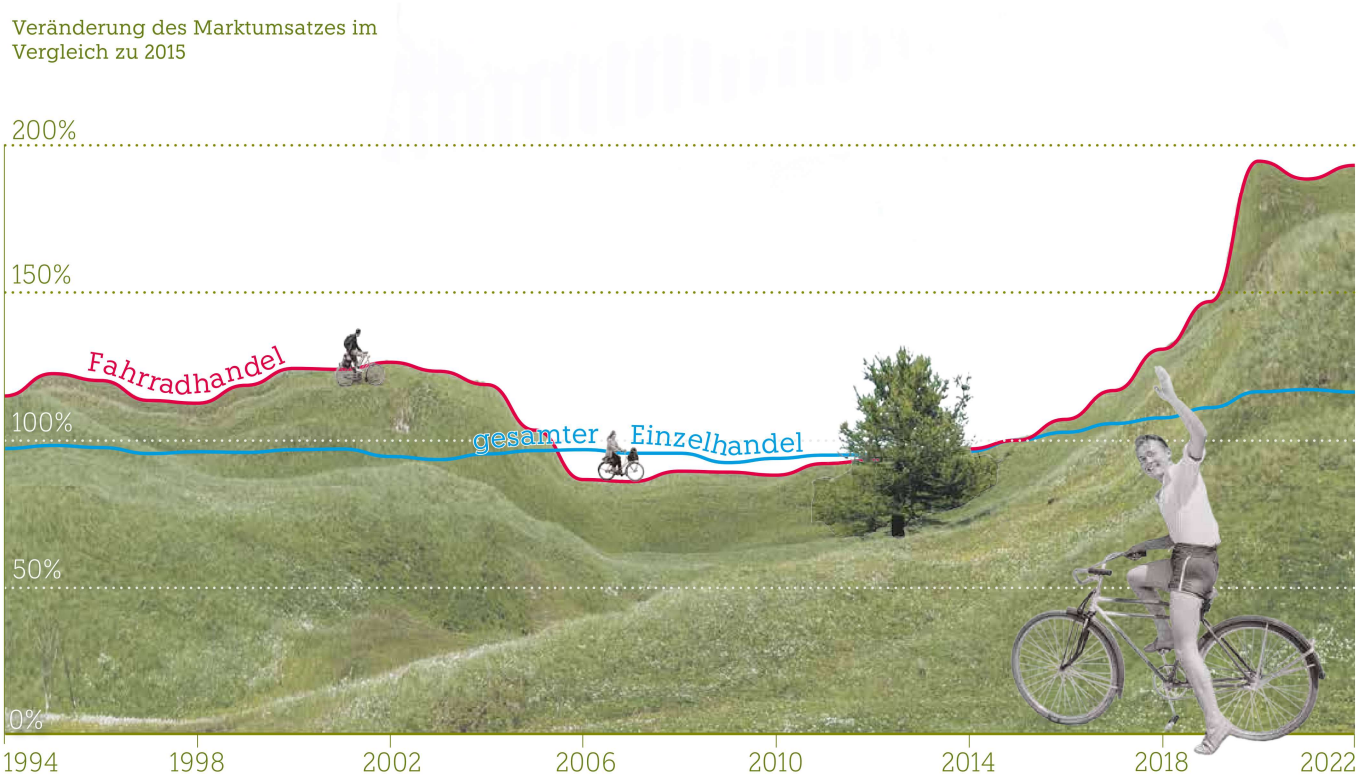
zukunft



Grafik: Anna Eschenbacher, Johanna Hartmann, Francesca Morini, Quelle: Statistisches Bundesamt, Fotos: Unsplash, stock.adobe.com

die gute nachricht

Die Fahrradbranche boomt

Das geringe Infektionsrisiko an der frischen Luft machte das Fahrrad zu dem Transportmittel der Pandemie schlechthin. Kein Wunder, dass der Umsatz im Fahrradhandel 2020 kräftig anstieg: Damals erwirtschaftete die Branche im Vergleich zum Vorjahr 32,4 Prozent mehr Umsatz. Doch auch im Jahr 2022 sind die Umsatzzahlen für Fahrräder und Fahrradzubehör in Deutschland gestiegen: preisbereinigt um 2,4 Prozent gegenüber dem Vorjahr, wie das Statistische Bundesamt mitteilte. Damit liegen die Umsätze nur 0,7 Prozent unter dem Fahrrad-Rekordjahr 2020 – und das trotz angespannter Lieferketten und gestiegener Verbraucherpreise. Zum Vergleich: Im Einzelhandel insgesamt, ausgenommen Kraftfahrzeuge, gab es dieses Jahr zum ersten Mal seit 2009 einen realen Umsatzrückgang. Die florierende Entwicklung in der Rad-Branche lässt sich zum einen mit den E-Bikes erklären. Im Jahr 2019 gab es davon in Deutschland noch 4,5 Millionen, im Jahr 2022 waren es schon 8,4 Millionen. Der Boom erstreckt sich aber auf die gesamte Branche: Auch die Produktion „klassischer" Fahrräder hat zugenommen. 1,7 Millionen wurden 2022 in Deutschland produziert, das sind 250.000 mehr als im Jahr zuvor.

Amelie Sittenauer

Foto: privat

Theresa Hannig
Über Morgen

Wir werden staunen, wie schön unsere Städte ohne Autos sind. (Dauert aber noch etwas)

Falls Außerirdische eines der größten zusammenhängenden Bauwerke der Erde – das deutsche Straßennetz mit seinen 830.000 Kilometern Gesamtlänge – analysieren würden, würden sie nie darauf kommen, dass Fußgängerinnen und Radfahrende in diesem System gleichberechtigte Verkehrsteilnehmer sind. Wenn selbst die Innenstädte so mit Parkplätzen ausgestattet sind, dass man möglichst bis ins Schaufenster fahren kann. Kein Zufall also, dass sich im Roman „Per Anhalter durch die Galaxis" von Douglas Adams der beste Freund des Helden den Erdennamen Ford Prefect gibt. Ford Prefect, ein Personenwagen, der 1938 in Großbritannien auf den Markt kam und wie das ideale, von Kinderhand gemalte Auto aussieht. Mit seiner Namenswahl orientierte sich der Außerirdische an der vermeintlich dominanten Spezies auf Erden.

Als der Roman 1981 in Deutschland erschien, war mein Vater so alt wie ich heute. Ich glaube nicht, dass er in seinem Erwachsenenleben je in einen Zug gestiegen ist; er war passionierter Autofahrer, das Auto stets das Fortbewegungsmittel seiner Wahl.

Ich erinnere mich daran, wie er sich über Spielstraßen echauffierte. Er sah nicht ein, dass er langsamer fahren sollte, weil Kinder auf der Straße Fußball spielen wollten. Die Straße war schließlich für Autos da! Und Autos waren für ihn das Sinnbild für Fortschritt, Selbstständigkeit und Freiheit. Vom ersten Mercedes des reichen Großonkels, über die Schlitten der Amerikaner, die er als Teenager einparken durfte, bis zu seinen eigenen Wagen, die natürlich Fabrikate deutscher Luxushersteller sein mussten.

Auto, Straße, Freiheit. Dieser Dreiklang schien für ihn kein Werbeslogan, sondern eine Selbstverständlichkeit – und offenbar teilen viele Deutsche diese Mentalität: Die Straße gehört den Autos. Alles unter 6 PS wird zwar toleriert, aber durch die StVO so benachteiligt, dass jeder weiß, welchen Platz er in der Hackordnung des Straßenverkehrs einnimmt. Und jetzt kommt die FDP mit der Forderung um die Ecke, es Autofahrern leichter zu machen, die Innenstädte zu erreichen. Tatsächlich, die Partei fordert den Einsatz der „Brötchentaste" an Parkscheinautomaten, damit Autos für eine Zeit kostenlos abgestellt werden können.

> Die Straßendinosaurier werden immer größer, aber ihr Aussterben ist eingeläutet

Mehr Platz für Autos, die allein in den letzten zwanzig Jahren im Schnitt 7 cm höher, 10 cm breiter, 20cm länger und 250 kg schwerer geworden sind. Schon werden breitere Straßen und höhere Tiefgaragen gefordert – denn natürlich müssen wir uns der dominanten Spezies auf diesem Planeten anpassen, oder?

Nein, denn das Aussterben der Straßendinosaurier ist eingeläutet. Immer weniger junge Menschen wollen ein eigenes Auto, das 23 Stunden am Tag im öffentlichen Raum vor sich hin rostet; immer weniger machen den Führerschein. Die Nichtmotorisierten erkämpfen sich den öffentlichen Raum zurück.

Bis der Deutschlandtakt dafür sorgen wird, dass 2070 die Bahn pünktlich kommt, werden wir längst ein Land sein, in dem vielfältige Mobilitätskonzepte genutzt werden: Radschnellwege, Carsharing, E-Bikes, E-Roller und nicht zuletzt Flugtaxis, die seit über 100 Jahren auf sich warten lassen. Sie alle werden mit einem umfassenden ÖPNV-Netz verbunden sein. Und wir werden staunen, wie schön unsere Städte sind, wenn nicht jeder Zentimeter mit Autos vollgeparkt ist. Denn das hat auch mein Vater auf seinen Reisen immer gesucht: Ein Café in der Innenstadt, in dem man ein Glas Wein trinken konnte, ohne dass der Autoverkehr Gespräche und Aussicht verdarb.

Theresa Hannig, 38, ist Science-Fiction-Autorin, Politikwissenschaftlerin, Grünen-Stadträtin und ehemalige Softwareentwicklerin.